

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

317 (15.11.1822) [No. 318]

Karlsruher Zeitung.

Nr. 318.

Freitag, den 15. November

1822.

Baiern. — Frankreich. — Großbritannien. — Italien. — Spanien. — Mannichfaltigkeiten.

Baiern.

München, den 10. Nov. Gestern Nachmittags um 1 Uhr verfügte sich der königl. sächs. Gesandte, Hr. Graf von Einsiedel, in einem Hofswagen, den sechs mit Ficchi behangene Pferde zogen, in die Residenz, um bei Sr. Maj. dem Könige um die Hand Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Amalia Auguste für Sr. königl. Hoheit den Prinzen Johann Nepomuk Maria Joseph von Sachsen, im Namen Sr. Maj. des Königs von Sachsen, zu werben. Die Audienz hatte bei verschlossenen Thüren statt. J. M. der König und die Königin saßen auf dem Throne. Der Hr. Gesandte drückte den Zweck seiner Sendung in einer kurzen Anrede vor J. M. aus, worauf Allerhöchstdieselben dem Oberstkämmerer den Befehl erteilten, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie Auguste einzuführen. Höchstdieselben traten nun von ihm und Ihrer Hofmeisterin begleitet in den Saal, und nahmen den Platz an der linken Seite des Thrones ein. Der königl. sächsische Gesandte wiederholte hierauf ganz kurz den Inhalt seines Auftrags, wonach Ihre königl. Hoheit die Prinzessin durch eine tiefe Verbeugung gegen J. M. den König und die Königin Ihre Einwilligung zu erkennen gab. Der Hr. Graf von Einsiedel übergab nun das Bildniß Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann, welches die Hofmeisterin übernahm, und Ihrer königl. Hoheit an die Brust heftete. Der feierliche Zug der Auffahrt nach der Residenz und von dieser nach dem Hotel des Hrn. Gesandten wieder zurück gieng in folgender Ordnung vor sich: 1) der Hof-fourier Schreiber; 2) die Livree des Hrn. Gesandten; 3) dessen Hausoffiziere; 4) der Hr. Gesandte mit dem Auffahrtskommissär; ein Hoflaquai mit unbedecktem Haupte an jedem Schlage seines Wagens; 5) der Hr. Legationssekretär in einem zweispännigen Hofwagen, von eigener Livree gefolgt. Die in und außerhalb der Residenz Wache habenden kön. Gardes der Grenadiere, Kürassiere und Haischiere paradirten. Der Hr. Gesandte stieg an der Kaisertreppe aus, an deren Fuße ihn der Hoffourier und oberhalb der Stiege der Kammerfourier erwarteten. Der Hr. Legationssekretär schloß sich unmittelbar vor dem Hrn. Gesandten dem Zuge an. An der Schwelle des äußersten Saales empfing den Hrn. Gesandten ein kön. Kämmerer, und begleitete ihn bis zum zweiten Saale, wo ein Zeremonienmeister ihn empfing, und bis zum dritten Saale begleitete; hier empfing ihn der k. Oberzeremonienmeister, und meldete ihn sogleich bei Ihren königl. Majestäten zur Audienz.

Abends um 6 Uhr erschienen J. M. der König und die Königin, Sr. königl. Hoh. der Prinz Karl, Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg und übrigen königl. Prinzessinnen, so wie Ihre königl. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, im neuen Hoftheater, wo bei beleuchtetem Hause die Oper Sargines und ein Divertissement gegeben wurden. Kaum war die durchlauchtigste Prinzessin Braut in der königl. Loge erschienen, als von allen Seiten der freudigste Zuruf, das lauteste Händeklatschen erscholl, und fast kein Ende nehmen wollte. Mit gleichem Enthusiasmus brach die Freude aus den Herzen aller anwesenden Zuschauer, als bei der Schlusscene des Divertissements ein Tempel sich bildete, in welchem Hymen und Amor sich miteinander verbanden, und über welchem das Bildniß Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Amalie sich zeigte. Nach dem Theater war bei dem Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Grafen von Rechberg-Rothenthor, Ball und Soupe'e zu mehr als 300 Bedecken, welchem J. M. der König und die Königin mit der durchl. Braut und der ganzen königl. Familie beizuwohnen geruhten.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, den 10. Nov. Seit der Ankunft eines Kuriers von Verona, am 5. Nov. Abends, verbreiteten sich in Paris kriegerische Gerüchte; diese vermehrten sich, als man vernahm, daß zu Paris ein Ansehen für die s. g. Regentschaft von Spanien in Urgel zu Stande gekommen sey; die französischen Fonds fielen nach und nach von 93, gestern bis auf 87 Fr. 50 Cent., und der Constitutionnel enthält einen Aufsatz, worin er sagt: „Die Berichte von Verona sind widersprechend, indeß erhalten die Kriegsgerüchte täglich mehr Konsistenz, u. das Sinken der Fonds giebt denselben mehr Gewicht. Man hat bemerkt, daß das (ministerielle) Journal des Debats, das nicht für den Krieg war, einige Tage ein tiefes Stillschweigen beobachtete, und heute sich auf eine Art erklärte, welche den umlaufenden Gerüchten Glauben gab. Man behauptet nämlich, daß die Kabinete, und besonders eine große Macht, auf dem Kongreß auf der Vernichtung der Cortes bestehen, und daß man übereingekommen sey, alle Gesandte von der spanischen Regierung zurückzurufen, die man nicht mehr anerkennen könne, wegen der Lage, worin sich der König und die königl. Familie befinde; daß, da Frankreich Macht und Hülf-

quellen genug hat, die Partei in Spanien zu unterstützen, welche die Waffen gegen die Cortes ergriffen hat, man ihm die ganze Führung des Kriegs überlassen werde, jedoch mit Vorbehalt der etwa nöthigen Unterstützung; daß nur England erklärt habe, neutral bleiben zu wollen. Wir glauben zwar diese Gerüchte nicht, aber das Journal des Debats sagt heute: „Wenn Frankreich Ursache zum Kriege mit Spanien hätte, so hätte es Macht genug, denselben für sich zu führen, ohne Billigung oder Hülfe zu erbetteln. Eine in sich einige, nicht zu zahlreiche Armee, um leicht Lebensmittel zu finden, welche schnell vortrückte, würde besser wirken, als ungeheure Massen von Kriegern aus 20 verschiedenen Nationen, die langsam aus allen Ecken von Europa sich sammeln. Es ist eine falsche Idee, wenn man glaubt, man könne mit gewaffneter Macht die spanische Konstitution ändern; diesem widersetzte sich nicht nur England, sondern auch Frankreich und alle Kabinete, welche das bestehende öffentliche Recht und ihre eigene Unabhängigkeit behaupten wollen; aber es könne einen klarern, bestimmtern Grund zum Krieg geben, wenn nämlich die jetzige Gewalt in Spanien die geheiligte Person des Königs oder seiner Brüder in Gefahr setzte; und wirklich sey nichts mehr vor der wahnsinnigen Faktion sicher, und man spreche davon, die Infanten, und namentlich Don Carlos, vor Gericht zu ziehen; und in diesem Fall könnte Frankreich nicht zaudern.“ Wir theilen, fährt der Constitutionel fort, diese Furcht nicht; wir halten die Spanier für zu vernünftig, um nicht ihren konstitutionellen König immer mit Achtung zu umgeben; wir wünschen den Frieden, weil wir ihn für Frankreich nöthig halten, und sind überzeugt, daß auch der glücklichste Erfolg einer Invasion von Spanien weder für Frankreich selbst, noch für die Partei, welcher man dienen will, den Vortheil bringen werde, den man sich verspricht. Wir wünschen aber die Fortdauer des Friedens mehr, als wie sie hoffen, und halten uns verpflichtet, diese Ansicht unsern Lesern nicht vorzuenthalten. Man versichert, es seyen mehr als 30 Handelskuriere von hier nach England und Holland abgegangen.

Wom 11. Unter die fortwährenden Kriegsgerüchte mischen sich auch die einer bevorstehenden Veränderung im Ministerium. Man spricht, v. Billele (der gemäßigte und friedliebende), Corbiere, Clermont, Lonnere und Lauriston werden sich zurückziehen, de Lévi, Baulblanc, la Bourdonnaye und Fitzjames an ihre Stelle kommen. Diese Gerüchte, obschon vielleicht nicht ganz ohne Grund, scheinen wenigstens noch zu frühzeitig und zu voreilig. Es dürfte sich vor der Zeit, ehe die Wahlen zu Stand gekommen, hierüber nichts Bestimmtes sagen lassen. Die Kriegslustigen spannen sehr auf den Ausgung. Man hat Ursache zu glauben, daß wenn die Wahlen frei konstitutionel ausfallen, das heißt, wenn sie das wahre Gepräge der öffentlichen Meinung tragen werden, man dieses als eine günstige Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens anzusehen hätte, und folgte alsdann eine Veränderung im Ministerium, wahrschein-

lich auch das System der ministeriellen Meinungen sich ändern werde. (Constitut.)

Gr o ß b r i t a n n i e n.

London, den 6. Nov. Man weiß gegenwärtig mit Gewißheit, daß der Herzog von Wellington, als er aus England nach Wien abreiste, Verhaltungsbe- fehle ganz anderer Art empfangen habe, als die sind, mit welchen er im gegenwärtigen Augenblicke beauftragt ist. Auf seiner Reise wurden ihm Depeschen nachgeschickt, die aus den Quellen eines veränderten Systems flossen, welches in dem brittischen Kabinete seitdem angenommen worden ist. (Morn. Chron.)

Der Genius des Siegs, schreibt man aus Columbia, krönt unsere Waffen. Die spanischen Soldner, welche die Provinz Quiro bedrohten, und die sich einbildeten, auch bei uns eine Regierungsveränderung zu bewirken, fielen neulich unter den Stößen unserer tapfern Krieger. Von den Ufern des Dronoco an bis zu den Gipfeln des Chimborasso findet sich nicht ein Feind mehr, und die im Uebermuth ihre Waffen gegen das Leben der ehemali- gen Kinder der Sonne kehrien, sind getödtet oder gefan- gen, und unserer Gnade unterworfen. Unsere Republik darf sich rühmen, zu der Zahl der Nationen zu gehören.

I t a l i e n.

In Modena ist ein merkwürdiges Urtheil über 47 Individuen, wegen Theilnahme an Hochverrath, dema- gogischen Umtrieben und verbotenen Sekten oder geheimen Gesellschaften gefällt, und bald darauf vollzogen worden. Das im Druck erschienene Urtheil, in dem alle Beweggründe angeführt werden, welchem das ebenfalls durch Beweggründe begleitete respektive Bestätigungs- und Begnadigungsdekret des regierenden Herzogs folgt, bildet eine voluminöse, aber für die Zeitgeschichte höchst interessante Urkunde, da sie, aus juridischen Akten, dem Publikum nicht wenig Aufschlüsse über einen eben derma- len so viel besprochenen Gegenstand liefert. Das Urtheil stützt sich im Eingang auf ein gegen die geheimen Sek- ten oder Gesellschaften gerichtetes herzogliches Dekret vom 20. Sept. 1820, so wie auf verschiedene Artikel des ver- terländischen Gesetzbuchs, und drückt sich dann aus, wie folgt: „In Anbetracht, daß das Daseyn der Sekten der „Freimaurer, Adelsen, Sublimi Maestri perfetti (erha- „bene vollkommene Meister) und Carbonari in den mo- „denesischen Staaten, so wie der aufrührerischen Zwecke „derselben im Allgemeinen erwiesen ist; — in Anbe- „tracht, daß es aber bisher nicht erwiesen werden konn- „te, daß die Sekten der Adels- und Sublimi Maestri „perfetti ein Zweig der Sekte der Carbonari seyen, wes- „wegen (gestützt auf den 4. Art. des herzoglichen De- „krets vom 20. Sept. 1820) geurtheilt wurde, daß alle „Mitglieder der erstbenannten zwei Sekten nur dann als „des Hochverraths schuldig zu betrachten sind, wenn es „erwiesen ist, daß ihnen der böse Zweck dieser Sekten „bekannt war, selbst wenn der Eintritt in selbige nach „der Kundmachung des gedachten Dekrets erfolgt wäre, „und zwar aus Ursache, weil in dem vorhergehenden 3. „Artikel die Kenntniß dieser bösen Zwecke nur bei jenen

„vorausgesetzt wird, die sich in der Sekte der Carbonari einschreiben lassen; — in Anbetracht, daß die Aufnahme neuer Sektirer und das Verwehnen bei diesen Aufnahmen nur Umstände sind, die das Verbrechen der eigenen Aufnahme erschweren, da jene Handlungen nur als Mittel zu Erreichung des vorgesezten Zwecks betrachtet werden können u. Werden folgende Urtheile per unanimita gefällt u.“ — Vermöge dieser Urtheile werden 2 gegenwärtige Geständige und 7 Entwichene zur Todesstrafe und Einziehung ihrer Güter; 1 gegenwärtiger Geständiger zum lebenslänglichen Galeerenkerker; 5 gegenwärtige, wovon 2 geständig, 3 läugnende, zum 20jährigen Galeerenkerker, 1 zu 15jährigem, 1 zu 10jährigem Galeerenkerker u. s. w. verurtheilt. Man erfährt aus den angeführten Beweggründen, daß diese Sekten im Herzogthum Modena hauptsächlich durch Emisäre, die aus Piemont kamen, gestiftet wurden, daß ihre Versammlungen sich Chiese (Kirchen) nannten, daß eine solche Kirche in jeder der vier Städte, Parma, Reggio, Modena, Bologna, bestand, daß zu einer gewissen Epoche aus der Sekte der Adelfi, jene der Sublimi maestri perfetti ausgezogen wurde, daß die Mitglieder der verschiedenen Dignitäten, als Pontefice (Priester) u. Vescovo (Bischof), Grand astro (großer Stern) u. s. w. bekleideten; daß während der Unruhen im Jahr 1821 die Sektirer verschiedene Versammlungen in Parma und Reggio hielten, in welchen die Art berathschlagt wurde, wie die bestehende Regierungsform der modenesischen Staaten sowohl, als anderer Staaten in Italien umzuwälzen wäre, wozu sowohl die parmesischen Truppen, als ein Bataillon von geschwornen Italienern, in welches sich einige einschreiben ließen, gebraucht werden sollten, und wobei man auf die Mitwirkung von Sektirern in der Romagna zählte, an welche deswegen ein Abgeordneter geschickt wurde, während andre zur Werbung in die Gebirgsgegenden abgingen u. — Das Urtheil ist vom 11. Sept. 1822 datirt, und von einem Präsidenten, zwei Richtern und zwei Aktuarien unterfertigt, welche einen außerordentlichen Standrechtsgewichtshof bildeten. Das herzogliche Dekret bestätigt das Todesurtheil des Joseph Andreoli, Priesters und Professors, besonders in Anbetracht, daß er der Verfäher vieler Anderer war, und die ihm angebotene Gnade, wenn er sein Verbrechen bei Zeiten bekennen wollte, zurückwies, da er erst dann alles bekannte, als er sich überwiesen sah. Das Todesurtheil der sieben Entwichenen wurde ebenfalls bestätigt. Das Todesurtheil des zweiten Gegenwärtigen, Franz Conti, eines Kaufmanns, wurde in zehnjährige Kerkerstrafe abgeändert, und zwar in Anbetracht seines schnellen und aufrichtigen Bekenntnisses, so wie einiger lobwürdigen Züge seines früheren Lebenslaufes. Alle übrigen Urtheile wurden bestätigt, und nur Einigen die Dauerzeit der Strafe abgekürzt. Die Todesstrafe wurde an dem Andreoli vollzogen, nachdem er zuvor seiner Priesterwürde entsezt worden war. Öffentlich bekannte er auf dem Richtplatz seine Schuld, bat Gott, seinen Landesfürsten und besonders die von ihm

Verführten um Verzeihung, und starb mit allen Zeichen christlicher Gesinnungen. Alle übrigen wurden am nämlichen Tage in die für sie bestimmte Straförter abgeführt. Man bemerkt unter ihnen 11 Doktoren der Rechte, 6 Beamte, 5 Aerzte, 3 Offiziere, 3 Juden, 2 Advokaten, 1 Justizrath, 1 Hauptmann in wirklichen Diensten, 1 Doktor der Mathematik, 1 Professor, 1 Maler, 1 Apotheker.

Spanien.

Madrid. Es haben täglich große Bewegungen unter den Truppen statt, beinahe alle Provinzialmilizen marschieren, desgleichen die Linientruppen; alles zieht nach der Gränze von Frankreich. Im Innern bleibt nur, was zur Erhaltung der Ordnung nöthig ist. Selbst die Festungsbesatzungen sind auf das Minimum reduziert. Die hiesige Municipalität errichtet ein Korps Nationalgarde von jungen Leuten vom 10. bis 17. Jahre, doch nur mit Bewilligung der Eltern, um die Jugend an Tapferkeit und Nationalanhänglichkeit zu gewöhnen. Alles ist bei den Kriegsbehörden in Geschäften und Thätigkeit. Der ehemalige Kapitän der Leibgarde, Gen. Lieut. Prinz von Santo Mauro, ist ins Gefängniß gebracht worden. Der Marquis von Casa Serria befindet sich zu Gibraltar, und der Herzog von Infantado in England in Sicherheit. Auch die Serüstungen haben einen schnellen Fortgang.

Mannichfaltigkeiten.

Die Redaktion der Mainzer Zeitung benachrichtigt ihre Abonnenten, daß, nach einem höchsten Befehle vom 9. Nov., das fernere Erscheinen derselben untersagt sey.

(Eingesandt.)

Karlsruhe. Hr. Pietro Bimercati, Musikdirektor der großen Oper zu Mailand, und Virtuose auf der lombardischen Mandoline, ist auf seiner Kunstreise durch Deutschland hier eingetroffen, und wird dem Vernehmen nach im Anfang der nächsten Woche ein Konzert geben. Folgendes Urtheil über seine Kunstleistungen, aus der Frankfurter Zeitung entnommen, wird daher den hiesigen Musikfreunden vorläufig willkommen seyn. (Mainz, den 11. Okt.) „Die eigentliche Mandoline — Mandola — Mandora, hat aber bekanntlich nur vier Saiten, und wird sowohl mit dem Finger, als mit einem Federkiel gespielt. Das Instrument des Hrn. Bimercati hat hingegen 12 Saiten, und der Meister spielt es mit einem Stäbchen aus Kirschbaumholz. Wäre der Bau des Instruments größer, so könnte man es wohl unter jene zählen, die in Italien als Mondores Luthus bekannt sind. Es mag nun eine Laute oder Mandoline seyn, genug, Hr. Bimercati versetzte das ganze Auditorium durch den meisterhaften Vortrag der Variationen über das Lied: „Mich stiehn alle Fruden u.“ in solche Bewunderung und Staunen über die Möglichkeit,

mit solchem Ausdruck, Reinheit, Fertigkeit und Geschmak auf einem so beschränkten und schwierigen Instrumente ausführen zu können, daß nicht allein ein stürmischer Applaus dem Künstler die allgemeine Zufriedenheit bezeugte, sondern auch eine Aufforderung an ihn erging, sich ein zweitesmal hören zu lassen. Diesem willfahrte denn auch der gefällige Künstler nach dem Schlusse der gestrigen Vorstellung. Ein volles Haus bewunderte und ergözte sich abermals an dem über jede Beschreibung fertigen, und in den höhern Tönen besonders anmuthigen Spiele. Die größten Schwierigkeiten, die kaum die Violine zu beherrschen weiß; Nouladen durch die drittehalb Oktaven Scala in halben Tönen auf und nieder, Triller, chromatische Uebergänge, Ausdrück des Forte und Piano, überwand er mit einer Leichtigkeit, Sicherheit und Klarheit, daß jedermann, und sogar das Orchester so überrascht wurde, daß es fast den Faden des Accompagnements verlor."

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

14. Nov.	Barometer.	Therm.	Hyar.	Wind.
M. 7½	27 Z. 7,3 L.	† 0,5 G.	60 G.	N.D.
M. 2	27 Z. 7,3 L.	† 2,8 G.	65 G.	N.D.
N. 10	27 Z. 8,3 L.	† 5,7 G.	69 G.	SW.

Gefroren und etwas Schnee — es wird regnerisch, dann nebelicht und verbleibt so.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod gefiel es, uns heute Abend 5 Uhr unsre vielgeliebte stets unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, Freifrau Louise v. Reding, geb. Freiin v. Heiß, in ihrem 83. Jahre, zu sich in ein beseres und seligeres Leben zu nehmen. Vom Alter entkräftet, schlief sie, gut und sanft, wie sie immer war, sich in den Schutz des Allmächtigen ergebend, ein. Indem wir diesen für uns unerseßlichen Verlust, unter Verbitung aller Beileidsbezeugung, unsern Verwandten und Bekannten hiermit in tiefster Trauer anzeigen, empfehlen wir uns in deren ferneres Wohlwollen.

Emshofen, bei Konstanz, den 6. Nov. 1822.

Freifrau Louise v. Ruppelin, geb. Freiin v. Reding, Tochter.

Freiherr Max v. Ruppelin, Schwiegersohn.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 17. Nov.: Johann von Paris, Komische Oper in zwei Akten, nach dem Französischen des St. Just; Musik von Boieldieu.

Karlsruhe. [Museum.] Der auf heute, den 15. Nov., angekündigte Abendverein im Museum kann, wegen eingetretener Hindernisse, nicht statt haben.
Die Museumskommission.

Literarische Anzeige.

Im Komptoir des Staats- und Regierungsblatts ist erschienen:

Kettenackers, Hofgerichtsadvokaten in Freiburg, Denkschrift für das deutsche Gerichtsverfahren, mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogthum Baden, gegen die volkshümliche Gerichts-Deffentlichkeit und die Geschwornen-Gerichte; brochirt 1 fl.

Ferner:

Einige Worte über die von einigen Mitgliedern der Badischen Ständeversammlung vorgeschlagene Trennung der Justiz von der Administration, und Einsetzung kollegialischer Gerichtshöfe in erster Instanz; sodann über Deffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens in Zivil- und Criminalsachen, so wie auch über die Einführung der Geschwornengerichte im Großherzogthum Baden; broch. 24 kr.

Karlsruhe, im November 1822.

Karlsruhe. [Anzeige.] Stäffe und Brandes, Pferdehändler aus Braunschweig, treffen mit einem großen Transport Wagen- und Reitpferden den 21. dieses Monats in Mühlburg, bei Karlsruhe, ein; welches sie den Kaufliebhabern hierdurch ergebenst anzeigen.

Beyertheim. [Anzeige.] Sonntag, den 17. d. M., ist die Kirchweih dahier, und Montag, den 18. d., findet der gewöhnliche Hammeltanz statt; wozu ein verehrliches Publikum ergebenst einladet

Trübler, Badwirth.

Karlsruhe. [Weswaaren.] J. E. Grandi empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem sehr schönen Assortiment von Damen- und Herren-Corsets, Parfümerie, feinen italienischen Liqueurs, ganz ächten Marachino di Zara, Ziverwein, ächtem Malaga, Rum und Arac, Maccaroni und mehreren Suppenteigen von der Insel Cagliari in Sardinien, ächten italienischen Maroni vom Comer See, sehr schönem Veroneser Reis, einer ganz besondern Art von Rehrbesen von Reiströh für Zimmer mit Fußteppich; einem sehr schönen Assortiment von türk. Pfeifen, asiatischen Pfeifenröhren, sehr schönen Mundstücken von Bernstein, ächtem türk. Rauchtabak, einer besondern Sorte Pfeifenköpfen von Jerusalem, sehr schönen Wachsfiguren mit Gläsern und Devisen, für Weihnacht-Geschenke u. s. w. Seine Boutique ist die der H. Ponti und Mellerio, die 3te rechts abwärts des Schlosses.

Verichtigung.

In dem Artikel unter der Rubrik Spanien unserer gestrigen Zeitung, letzte Zeile, lese man gekämpft, statt gefallen.